

Psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst

HANDLUNGSAPPELL

zur Sicherstellung einer
nachhaltigen Jurist:innenausbildung

2025

www.bundesfachschaft.de/referendariatskommission



BRF

Bundesverband
rechtswissenschaftlicher
Fachschaften e.V.

RefKo

Referendariatskommission
beim Bundesverband rechtswissenschaftlicher
Fachschaften e.V.

Inhalt

Einleitung und Forschungsanlass	3
Methodik	3
Ergebnisse der Umfrage	4
1. Psychischer Druck im Referendariat: Ein weit verbreitetes Problem – Frage 5.....	4
2. Ursachen des psychischen Drucks: Vielzahl von Stressoren – Frage 6	6
3. Konkrete Auswirkungen: Befragte leiden unter Symptomen – Frage 7.....	8
4. Geteilte Erfahrung: Wahrnehmung der Belastung bei Kolleg:innen – Frage 9	10
5. Fehlende (wahrgenommene) Offenheit und unzureichende Unterstützungsangebote – Frage 8 und Frage 11	11
6. Ausbildungsabbrüche vermeiden: Der Reformbedarf ist dringend – Frage 10	12
7. Große Mehrheit für Reformen – Frage 12.....	14
8. Reformvorschläge der Befragten – Frage 13.....	15
Abschließendes Resümee	17
1. Vertiefte Untersuchung.....	17
2. Sofortmaßnahmen zur Unterstützung der Betroffenen	17
3. Langfristige Reformen des juristischen Vorbereitungsdienstes.....	17
4. Unmittelbare Umsetzung zentraler Reformmaßnahmen	18
Danksagung	18
Kontakt und Impressum	19
Executive Summary.....	20
Anhang I	22
Anhang II	24
Anhang III	30

Einleitung und Forschungsanlass

Der juristische Vorbereitungsdienst (Rechtsreferendariat) gilt als sehr anspruchsvoll und wird von vielen angehenden Jurist:innen als psychisch belastend empfunden. Trotz der Studien zur psychischen Belastung von Jurastudierenden, die insbesondere aufzeigen, dass Jurastudierende vor der ersten Prüfung drei- bis sechsmal so häufig wie die Vergleichsgruppe auffällige Depressivitätswerte aufweisen,¹ fehlt es für das den juristischen Vorbereitungsdienst bislang an vergleichbaren Untersuchungen.

Um diese Datenlücke zu schließen, führte die Referendariatskommission (RefKo) beim Bundesverband rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. (BRF) eine bundesweite, explorative Umfrage unter Rechtsreferendar:innen durch. Ziel war es, zu erfassen, ob psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst empfunden wird, welche Ursachen und Ausmaße er hat und wie er sich konkret auswirkt. Die Ergebnisse dieser Umfrage liefern nicht nur einen ersten Einblick in die Belastungssituation der Rechtsreferendar:innen, sondern verdeutlichen auch einen dringenden Forschungs- und Handlungsbedarf.

Methodik

Die Umfrage wurde über verschiedene Kommunikationskanäle deutschlandweit verbreitet, darunter soziale Medien, Mitteilungen an Personalräte der Rechtsreferendar:innen und landesweite Interessenvertretungen der Rechtsreferendar:innen. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich von März 2024 bis Anfang Juni 2024. Ursprünglich war die Umfrage darauf ausgelegt, mit wenigen Teilnehmenden auf qualitativer Basis Einblicke in die Belastungssituation im juristischen Vorbereitungsdienst zu erhalten. Aufgrund des überwältigenden Interesses – insgesamt nahmen 698 Rechtsreferendar:innen an der Umfrage teil – entschied sich die RefKo nachträglich für eine quantitative Auswertung. Von den Teilnehmenden waren 63,6 % weiblich, 35,5 % männlich sowie 0,29 % divers, die übrigen Teilnehmenden machten keine Angabe zu ihrem Geschlecht. Die Befragten befanden sich in unterschiedlichen Phasen des juristischen Vorbereitungsdienstes oder hatten diesen bereits beendet.

Die Umfrage umfasste 13 Fragen, die sowohl geschlossene als auch offene Antwortmöglichkeiten boten. Zu den verpflichtenden Angaben zählten der ausbildende Gerichtsbezirk, der Ausbildungsmonat, das Geschlecht sowie die Frage, ob die Eltern einen juristischen Beruf ausüben. Darüber hinaus umfasste die Umfrage den folgenden Fragenkatalog:²

- Frage 5: Empfindest Du aufgrund des juristischen Vorbereitungsdienstes psychischen Druck?
- Frage 6: Falls ja, wodurch wird dieser verursacht (Stressoren)?
- Frage 7: Wie äußert sich der psychische Druck bei Dir (physische/psychische Symptome)? Fühlst Du dich hierdurch, in der Ausbildung oder auch im privaten Bereich, eingeschränkt?
- Frage 8: Hast Du den Eindruck, Du kannst deine Belastung durch den psychischen Druck offen gegenüber deiner Stammdienststelle, deinen Ausbilder:innen am Arbeitsplatz und in der Arbeitsgemeinschaft sowie deinen Refkolleg:innen ansprechen?
- Frage 9: Glaubst Du, andere Rechtsreferendar:innen leiden unter einer ähnlichen psychischen Belastung?

¹ Wüst, Stefan / Giglberger, Marina / Peter, Hannah L.: Abschlussbericht des Regensburger Forschungsprojekts zur Examenbelastung bei Jurastudierenden – JurStress, 2022, abrufbar unter: https://www.uni-regensburg.de/assets/humanwissenschaften/psychologie-kudielka/JurSTRESS_Abschlussbericht.pdf (zuletzt abgerufen am 28.03.2025).

² Aufgrund des Umstands, dass sich die Mehrzahl der Befragten zum Zeitpunkt der Teilnahme an der Umfrage im juristischen Vorbereitungsdienst befanden, waren die Fragen im Präsens formuliert.

- Frage 10: Hast Du aufgrund des psychischen Drucks die Überlegung angestellt, den juristischen Vorbereitungsdienst abzubrechen?
- Frage 11: Weißt du von Hilfsangeboten seitens der Referendarabteilungen? Wenn Ja, welche gibt es?
- Frage 12: Wie würdest Du die Reformbedürftigkeit des juristischen Vorbereitungsdienstes mit Blick auf das Thema psychischen Druck beurteilen?
- Frage 13: Was wären sinnvolle bzw. notwendige Reformmaßnahmen zur Senkung des psychischen Drucks?

Die erhobenen Daten wurden systematisch aufbereitet und die Antworten auf die offenen Fragen zu Auswertungszwecken nach vergleichbarem Inhalt induktiv kategorisiert. Für die Einordnung der Fragen als offen oder geschlossen siehe Anhang II. Beispielsweise wurden unterschiedliche Formulierungen zu Schlafproblemen (z. B. "Schlafstörungen", "Einschlafschwierigkeiten") unter einem einheitlichen Begriff zusammengefasst. Dieses Vorgehen diente dazu, die unterschiedlich formulierten Antworten so aufzubereiten, dass deutlich werden konnte, worunter die Rechtsreferendar:innen größtenteils leiden, was sie belastet, welche Faktoren psychischen Druck auslösen und welche Maßnahmen ihnen unter Umständen helfen könnte. Dieses Verfahren ermöglichte eine strukturierte Analyse zentraler Belastungsfaktoren, wahrgenommener Symptome und Reformvorschläge. Die jeweils gebildeten Cluster sind für die einzelnen Fragen in Anhang III aufgeführt.

Bei den Fragen, bei denen die Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren (sog. "geschlossene Fragen"), waren Mehrfachnennungen möglich, um die Breite und Vielfalt der genannten Belastungen und Lösungsansätze angemessen abzubilden.

Ergebnisse der Umfrage

Die Umfrageergebnisse verdeutlichen, dass der psychische Druck im juristischen Vorbereitungsdienst ein weit verbreitetes und tiefgreifendes Problem darstellt. Fast alle der Befragten berichteten von erheblichen Belastungen, die sowohl durch strukturelle Defizite als auch durch persönliche Herausforderungen verursacht werden. Die folgenden Abschnitte präsentieren die zentralen Erkenntnisse der Umfrage, indem zunächst die Ergebnisse jeder Frage dargestellt, anschließend jeweils eine kurze Schlussfolgerung gezogen und schließlich einige aussagekräftige Zitate exemplarisch angeführt werden.

1. Psychischer Druck im Referendariat: Ein weit verbreitetes Problem – Frage 5

Frage 5: Empfindest Du aufgrund des juristischen Vorbereitungsdienstes psychischen Druck?

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass der juristische Vorbereitungsdienst für die überwiegende Mehrheit der Befragten (91,8 %) mit erheblichem psychischem Druck verbunden ist.



Abbildung 1: Psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst

Dieser hohe Wert sticht hervor, da er deutlich über den Ergebnissen anderer Studien liegt. So ergab die TK-Stressstudie 2021, dass in der vergleichbaren Altersgruppe von 18 bis 29 Jahren lediglich 78 % der Befragten angaben, zumindest gelegentlich unter Stress zu stehen.³ Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass der psychische Druck im juristischen Vorbereitungsdienst nicht nur verbreitet, sondern ein strukturelles Problem ist – keine bloße Ausnahmeerscheinung. Allerdings müssen diese Zahlen im Kontext der Umfrage betrachtet werden. Da diese Umfrage nicht repräsentativ für alle Rechtsreferendar:innen ist, ist nicht auszuschließen, dass sich vor allem diejenigen beteiligt haben, die sich durch das Thema besonders betroffen fühlen.

Gleichzeitig zeigen sich aber geschlechtsspezifische Unterschiede. Während 96,8 % der weiblichen Befragten angaben, unter Belastungen zu leiden, betrug dieser Anteil bei den männlichen Befragten 83,1 %.

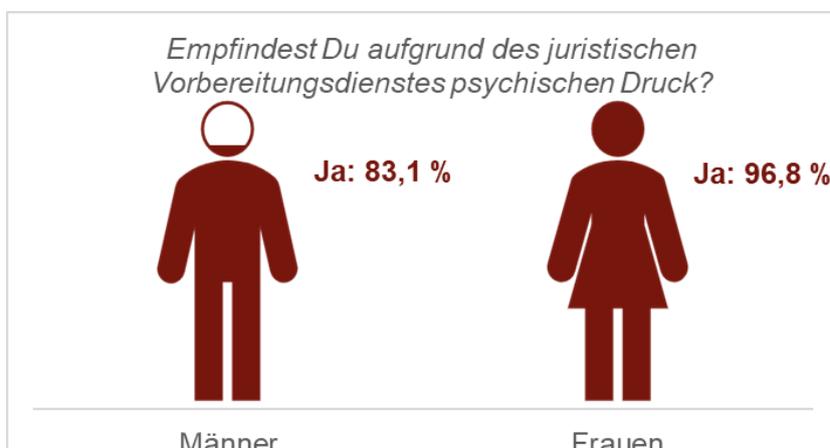


Abbildung 2: Psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst nach Geschlechtern

Dieser Unterschied ist auch aus anderen Studien bekannt⁴ und könnte unter anderem auf Faktoren wie Geschlechterrollen, Stereotype, Arbeitsaufteilung, soziale Erwünschtheit des Redens über die psychische Gesundheit, Sozialisation oder eine geschlechtsspezifisch unterschiedliche Neigung zur Besorgnis zurückzuführen sein.⁵

³ Techniker Krankenkasse: Entspann dich, Deutschland! TK-Stressstudie, 2021, abrufbar unter: <https://www.tk.de/resource/blob/2116464/d16a9c0de0dc83509e9cf12a503609c0/2021-stressstudie-data.pdf>, insbesondere S. 12. (zuletzt abgerufen am 28.03.2025).

⁴ Ebenda, insbesondere S. 1, 10.

⁵ Kogler, Lydia: Stress, Geschlecht und psychische Gesundheit im Praxis-Alltag, in: spittadentalwelt, 2024, abrufbar unter: <https://dentalwelt.spitta.de/management/stress-geschlecht-und-psychische-gesundheit-im-praxis-alltag/> (zuletzt abgerufen am 28.03.2025); Schulz, Peter / Schlotz, Wolff / Wolf, Jutta / Wüst, Stefan: Geschlechtsunterschiede bei stressbezogenen Variablen, in: Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 2002, 23(3), S. 305–326.

Die familiäre Herkunft – insbesondere, ob mindestens ein Elternteil einen juristischen Beruf ausübt – hatte dagegen kaum Einfluss auf die empfundene Belastung. Von den Befragten, bei denen mindestens ein Elternteil in einem juristischen Beruf tätig ist, gaben 95 % an, psychischen Druck zu empfinden. Bei den Personen, von denen kein Elternteil einen juristischen Beruf ausübt, lag der Wert bei 91,4 %. Die Annahme, dass der Leistungsdruck insbesondere durch Erwartungen juristisch vorgebildeter Eltern verstärkt wird, lässt sich somit nicht bestätigen. Vielmehr sprechen die Ergebnisse dafür, dass die Belastung primär aus den Strukturen des Vorbereitungsdienstes selbst resultiert.

2. Ursachen des psychischen Drucks: Vielzahl von Stressoren – Frage 6

Frage 6: Falls Du aufgrund des juristischen Vorbereitungsdienstes psychischen Druck empfindest, wodurch wird dieser verursacht (Stressoren)?

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die hohe psychische Belastung auf eine Vielzahl von Faktoren zurückzuführen ist, die von den Befragten als besonders belastend wahrgenommen werden. Die meistgenannten Stressoren sind:

- Mehrfachbelastung: 33,7 % der Befragten berichten von zu vielen gleichzeitigen Verpflichtungen.
- Prüfungs- und Zeitdruck: 24,1 % empfinden die Stoffmenge als überfordernd. Während 23,4 % unter starkem Zeitdruck leiden, wobei 12,6 % der Befragten angaben zu wenig Zeit für die eigentliche Prüfungsvorbereitung zu haben.
- Druck durch fremde und eigene Erwartungshaltung: 16,2 % empfanden psychischen Druck aufgrund der Erwartungshaltung der Ausbilder:innen, weitere 8,7 % gaben an, dass der psychische Druck durch ihre eigene Erwartungshaltung entsteht.
- Zukunftsangst: 16 % der Befragten sehen die starke Abhängigkeit ihrer beruflichen Perspektiven von der Examensnote als besonders belastend an. Weitere 8,3 % empfanden diesen Notendruck wegen ihres eigenen Berufswunsches. Zudem nannten 8,3 % die als willkürlich empfundene Notenvergabe als zusätzlichen Stressfaktor.
- Mangelnder Praxisbezug: 12,3 % kritisieren den fehlenden praktischen Ausbildungsanteil sowie die unzureichende Vermittlung von Soft Skills.
- Ständiger Bewertungsdruck: 11,6 % empfinden den kontinuierlichen Leistungsdruck durch Stations- und Arbeitsgemeinschafts-Zeugnisse als belastend.
- Finanzielle Sorgen: 11,3 % der Befragten beklagen Geldsorgen und ein zu geringes Einkommen.
- Arbeitsgemeinschaften: 10,6 % der Befragten empfinden die Arbeitsgemeinschaften als kaum hilfreich und 5,9 % empfinden die Anwesenheitspflicht als belastend. Dass viele der Befragten die Arbeitsgemeinschaft als kaum hilfreich empfinden spiegelt sich auch darin wider, dass 7,9 % eine schlechte Vorbereitung auf das Examen beklagen.
- Schlechte Organisation: 10,2 % bemängeln strukturelle Defizite im Referendariat, insbesondere die unzureichende Abstimmung zwischen Unterricht und praktischer Ausbildung. Auch die fehlende Planbarkeit der Zeiten der Arbeitsgemeinschaften wurden von 6,3 % als Problem genannt.
- Negative Erfahrungen mit Ausbilder:innen: 5,2 % gaben an, dass sie respektlose oder diskriminierende Äußerungen von Ausbilder:innen als belastenden Faktor wahrgenommen haben.



Abbildung 3: Stressoren im juristischen Vorbereitungsdienst

Die Vielzahl dieser Belastungen zeigt, dass der psychische Druck im juristischen Vorbereitungsdienst nicht allein auf die zweite Staatsprüfung zurückzuführen ist, sondern es sich um ein strukturelles Problem während des gesamten juristischen Vorbereitungsdiensts handelt. Daher sind grundlegende Reformen vorzunehmen, um die Ursachen dieses weitverbreiteten Problems (siehe Frage 1) zu beheben. Mögliche langfristige Reformen sowie sofortige Maßnahmen, um den psychischen Druck zu reduzieren, werden nachfolgend (Frage 13 sowie im Resümee) herausgearbeitet.

Zitate der Befragten:

„Die Stressfaktoren des 1. Examens (erster Abschluss nach dem Abitur nach fünf Jahren Studium) kamen bei mir wieder, weil der Prüfungsumfang noch größer wurde und weniger Zeit für grundlegende Verständnisfragen zur Verfügung steht. Besonders schlimm für mich: Praktische Ausbildung und theoretisches Examen sind nicht aufeinander abgestimmt. Mich stresst am meisten, dass die Sinnhaftigkeit des 2. Examens fehlt: Arbeitsmarktintegration gelingt nicht durch ein theoretisches Examen, sondern allein durch Überprüfung meiner praktischen Tätigkeit - und genau das haben meine Ausbilder:innen getan und kann das Prüfungsamt nicht ersetzen.“

„Die Unberechenbarkeit der Klausuren. Wir sind alle begabte Juristen. Dennoch müssen wir häufig erkennen, dass unser tatsächliches Können irrelevant ist. Denn das, worauf es ankommt, ist die Wissenspräsentation in der Klausur. Hat man dann ein Thema, welches einem nicht liegt: ist man nur eine „ausreichende“ Person.“

„Leistungsdruck, Versagungsangst wegen der Durchfallquote im Examen und nur eine Möglichkeit dieses zu wiederholen, Notenziel für die Justiz, vor allem das die Note immer noch einziges Kriterium ist, überhaupt bei Bewerbungen in Betracht zu kommen und die Arbeitszeugnisse oder AG- Zeugnisse während der Ausbildungszeit bei Nichterreichen der Note keinerlei „Wert“ entfalten, gerade weil das Referendariat so praktisch ist, kann man sich trotzdem für den evtl. Traumberuf nicht wirklich beweisen.“

3. Konkrete Auswirkungen: Befragte leiden unter Symptomen – Frage 7

Frage 7: Wie äußert sich der psychische Druck bei Dir (physische/psychische Symptome)? Fühlst Du dich hierdurch, in der Ausbildung oder auch im privaten Bereich, eingeschränkt?

Der psychische Druck des juristischen Vorbereitungsdiensts ist für die Rechtsreferendar:innen eine real erfahrbare psychische Belastung, die nicht nur das Erreichen der Ausbildungsziele erschwert, sondern nach der Beschreibung der Betroffenen auch mit verschiedenen pathologischen Symptomen einhergeht. Am häufigsten nannten die Befragten Schlafprobleme (40,1 %). Besonders auffällig ist hierbei eine geschlechtsspezifische Differenz: Während 58,3 % der weiblichen Befragten angaben, unter Schlafproblemen zu leiden, gaben dies nur 8,1 % der männlichen Befragten an. Diese Geschlechterdifferenz steht im Einklang mit anderen Untersuchungen⁶ und kann – wie unter 1. ausgeführt – durch eine Vielzahl von Faktoren begründet sein.

Weitere häufige Symptome sind:

- Angstzustände: 16,7 %
- Innere Unruhe: 12,8 %
- Körperliche Schmerzen: 10,9 %
- Depressive Verstimmung: 9,7 %
- Gereiztheit: 8,9 %
- Panikattacken: 8,0 %
- Erschöpfung: 7,2 %
- Konzentrationsschwierigkeiten: 6,3 %
- Auffällige Veränderungen im Essverhalten: 5,4 % und
- Sozialer Rückzug: 5,2 %.

⁶ Pronova BKK: Arbeiten 2022 – Stress und psychische Belastungen in der Arbeitswelt, 2022, abrufbar unter: <https://www.pronovabkk.de/unternehmen/presse/studien/arbeiten-2022.html> (zuletzt abgerufen am 28.03.2025).

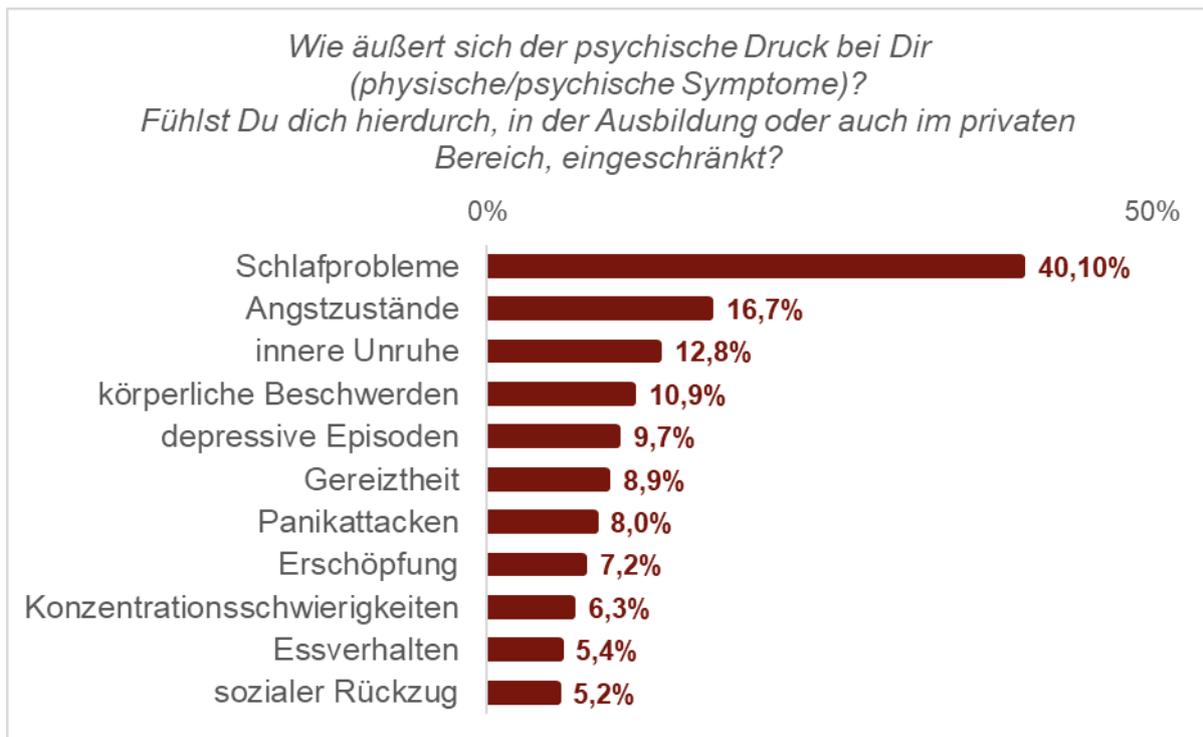


Abbildung 4: Auswirkungen des psychischen Drucks

Unabhängig davon, wie sich der psychische Druck individuell auf die Gesundheit und das Wohlbefinden auswirkt, ist die Häufung dieser Symptome unter jungen Personen mit abgeschlossenem Studium ein alarmierendes Signal. Der juristische Vorbereitungsdienst darf nicht krank machen. Dies ist nicht nur eine Frage des fairen Umgangs mit zukünftigen Jurist:innen, sondern auch im staatlichen Interesse: Ein Rechtsstaat und eine funktionierende Justiz erfordert gesunde Nachwuchskräfte.

Zitate der Befragten:

„Ich hatte schon in während der ersten Station mit Antriebslosigkeit, Mangel an Motivation bzgl. Lernen, Sport, Freunde treffen, Libidoverlust zu kämpfen. In der vierten Station sind dann auch Traurigkeit und psychosomatische Symptome wie Brustschmerzen dazu gekommen. Seit etwa dem 15. Ausbildungsmonat nehme ich Antidepressiva. Ich bin auf der Suche nach einem Therapieplatz. Dazu konnte mich aber insbesondere vor den Klausuren nicht aufrufen, da die Suche nicht einfach ist.“

„Angstzustände; Depressionen; Burn-Out. Ja, ich fühle mich davon sowohl in der Ausbildung als auch im privaten Bereich eingeschränkt und finde es schade, dass die meisten Jurist:innen, die ich kenne, nach dem Ref erstmal zwei Monate Pause machen müssen.“

„Ich habe während des Ref. eine mittelschwere Depression erlitten. Ich bekomme kleine Panikattacken, wenn ich ans Staatsexamen denke. Ich sehe im Moment keine Freunde, keine Familie. Ich bin nur am Lernen. Ich habe erhebliche Zweifel an mir selbst. Schlafstörungen. Fast

keine sozialen Kontakte. Versagungsangst. Teilweise ist das juristische Umfeld auch sehr toxisch. Zudem hat mich der Suizid eines anderen Refis sehr mitgenommen. Über sowas wird aber gar nicht gesprochen. Man muss vieles mit sich selbst ausmachen. Hinzukommt die zusätzliche Arbeitsbelastung in der Station, denn nicht jeder Ref'i hat das Privileg zum Tauchen.“

„Ich habe mich sehr zurückgezogen und keinen Kontakt zu meinen Kolleg:innen in der Freizeit gehabt. Ich wollte mich dem ständigen Vergleich entziehen, der mich sehr gestresst hat. Dabei habe ich mich auch einsam gefühlt.“

4. Geteilte Erfahrung: Wahrnehmung der Belastung bei Kolleg:innen – Frage 9

Frage 9: Glaubst Du, andere Rechtsreferendar:innen leiden unter einer ähnlichen psychischen Belastung?

Die Umfrage zeigt, dass der psychische Druck im Referendariat nicht nur ein individuelles, sondern ein weit verbreitetes Problem ist. 83,3 % der Befragten geben an, dass auch ihre Kolleg:innen unter ähnlicher Belastung stünden, weitere 1,7 % halten dies zumindest für teilweise zutreffend. Lediglich 0,1 % gehen davon aus, dass dies nicht der Fall ist. 14,9 % konnten keine Einschätzung abgeben oder machten keine Angabe.



Abbildung 5: Psychischer Druck als geteilte Erfahrung

Diese Wahrnehmungen deuten darauf hin, dass der psychische Druck im juristischen Vorbereitungsdienst nicht die Ausnahme darstellt. Dies unterstreicht die Einordnung als strukturelles Problem des juristischen Vorbereitungsdienstes (vgl. Frage 5 und 6), das nicht auf persönliche Faktoren reduziert werden kann. Die fast einhellige Beobachtung der Belastung bei anderen birgt zudem die Gefahr einer Normalisierung: Der Druck könnte als unvermeidlicher Teil der Ausbildung hingenommen werden, wodurch die Hemmschwelle steigt, über eigene Schwierigkeiten zu sprechen oder Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Die Erkenntnis der Umfrage, dass psychische Belastung als flächendeckendes Problem beschrieben wird, kann genutzt werden, um beispielsweise Peer-Support oder Mentoring-Programme für stärkere Austausch- und Unterstützungsstrukturen zu etablieren.

Zitat eines/einer Befragten:

„Eine meiner eindrucksvollsten Geschichten ist der Tag der mündlichen Prüfung im zweiten Examen in Berlin. In dem gemeinsamen Wartezimmer der insgesamt 6 Prüfungskommissionen wurden Erfahrungen ausgetauscht. Nahezu jede zweite Person hat von Burnout gesprochen und in der Zukunft erst mal nichts juristisches mehr machen zu wollen. Eine Person hat eine Bademeisterrinnenausbildung angefangen, mehrere sind zurück zum Kellnern.“

5. Fehlende (wahrgenommene) Offenheit und unzureichende Unterstützungsangebote – Frage 8 und Frage 11

Frage 8: Hast Du den Eindruck, Du kannst deine Belastung durch den psychischen Druck offen gegenüber deiner Stammdienststelle, deinen Ausbilder:innen am Arbeitsplatz und in der Arbeitsgemeinschaft sowie deinen Refkolleg:innen ansprechen?

Frage 11: Weißt du von Hilfsangeboten seitens der Referendarabteilungen? Wenn Ja, welche gibt es?

Solche Austauschprogramme ebenso wie niedrigschwellige Beratungsangebote erscheinen dringend notwendig, da die Umfrage ebenso aufzeigt, dass psychische Belastungen im juristischen Vorbereitungsdienst kaum offen angesprochen werden und Unterstützungsangebote weitgehend unbekannt oder nicht vorhanden sind. Nur eine Minderheit der Befragten traut sich, über ihre Probleme zu sprechen:

- Circa 12 % der Befragten gaben an, ihre Belastungen gegenüber Ausbilder:innen oder Verantwortlichen äußern zu können.
- 27,1 % sehen dies als nicht möglich an, davon:
 - 1,9 % aus Angst, als nicht belastbar zu gelten und
 - 2,0 %, weil sie befürchten, nicht ernst genommen zu werden.
- 41,6 % sind der Meinung, dass ein Austausch unter Rechtsreferendar:innen möglich ist, aber nicht mit den Ausbilder:innen oder Verantwortlichen.

Neben der fehlenden Offenheit mangle es nach Angaben der Befragten auch an zugänglichen Hilfsangeboten. Lediglich 4,5 % der Befragten wissen von konkreten Unterstützungsmaßnahmen. Die wenigen genannten Angebote umfassen:

- Seminare (2,3 %)
- Gespräche mit dem Personalrat oder der Stammdienststelle (2,2 %)
- Beratungsstellen (0,4 %)
- Sprechstunden (0,4 %)
- Workshops (0,3 %)
- Ombudsstellen (0,1 %)

Diese Zahlen unterstreichen die Dringlichkeit, nicht nur den Austausch über psychische Belastungen zu erleichtern, sondern auch niedrigschwellige und bekanntere Unterstützungsangebote zu schaffen und auf diese aufmerksam zu machen.

Zitat eines/einer Befragten:

"In der AG oder mit anderen Referendar:innen wird nicht wirklich drüber geredet, sodass es nach Außen den Anschein hat, dass alle klar kommen, nur man selbst nicht. Selbst, wenn jemand mal erzählt, dass er/sie auch Probleme hat, wird eher im "Smalltalk" drüber geredet und alle sagen, "ja ich auch" - aber keiner gibt wirklich zu, wie schlimm es ist. Beim Gericht, bei Ausbildern und am Arbeitsplatz wurde gar nicht darüber geredet. Ich hatte eher den Eindruck, dass die Einstellung war "wir mussten da alle durch, also stell dich nicht an." Das man gerade als Frau, insbesondere bei Gericht, von Richtern, immer noch Sexismus in der Ausbildung erfährt, kommt noch dazu."

6. Ausbildungsabbrüche vermeiden: Der Reformbedarf ist dringend – Frage 10

Frage 10: Hast Du aufgrund des psychischen Drucks die Überlegung angestellt, den juristischen Vorbereitungsdienst abzubrechen?

Die hohe psychische Belastung im juristischen Vorbereitungsdienst bleibt nicht folgenlos – sie führt dazu, dass ein erheblicher Teil aufgrund dessen Überlegungen angestellt hat, den juristischen Vorbereitungsdienst abzubrechen. Mehr als ein Viertel der Befragten (29,2 %) hat erwogen, den juristischen Vorbereitungsdienst vorzeitig zu beenden. Ein kleiner Teil der Befragten stellte diese Überlegungen teilweise an (1,6 %). 53,2 % schließen einen Abbruch von vornherein aus. 16 % haben keine Angabe gemacht.



Abbildung 6: Abbruchserwägungen aufgrund des psychischen Drucks

Diese Zahlen sind alarmierend. Sie zeigen nicht nur individuelle Krisen, sondern ein strukturelles Problem mit weitreichenden Folgen. Angesichts des steigenden Nachwuchsbedarfs in der Justiz⁷ und des zunehmenden Fachkräftemangels kann es sich weder die Justiz noch der gesamte juristische Berufsstand leisten, ein Ausbildungssystem aufrechtzuerhalten, das Nachwuchsjurist:innen an den Rand des Ausstiegs drängt. Die als besonders hoch empfundene Belastung und die berichteten Symptome der Befragten zeigen, dass zwar ein erheblicher Druck besteht, die für den Berufsalltag notwendige psychische Resilienz jedoch nicht systematisch gefördert wird.

Der erhebliche psychische Druck während der juristischen Ausbildung kann potenzielle Bewerber:innen bereits im Vorfeld abschrecken. So zeigte beispielsweise die Fünften

⁷ Siehe für die Personallücke in der Justiz nur Deutscher Richterbund: Justiz unter Druck: Belastung und Personalmangel, 2018, abrufbar unter: <https://www.drj.de/positionen/themen-des-richterbundes/belastung> (zuletzt abgerufen am 28.03.2025).

bundesweiten Absolvent:innenbefragung 2022 des BRF, dass lediglich ein Drittel der Absolvent:innen das Jurastudium in seiner aktuellen Form weiterempfehlen würde.⁸ Die Ergebnisse der vorliegenden Umfrage zeichnen ein ähnliches Bild: 29,2 % der Befragten, die bereits ernsthaft in Erwägung gezogen haben, den juristischen Vorbereitungsdienst abzubrechen, würden ihn wohl ebenfalls nicht weiterempfehlen.

Reformen sind dringend erforderlich, um zu verhindern, dass hochqualifizierte Jurist:innen die Ausbildung vorzeitig abbrechen oder nach Jahren intensiver juristischer Ausbildung keinen juristischen Beruf ergreifen.

Zitat eines/einer Befragten:

"Jein. Ich würde jeden Tag kündigen, wenn ich könnte. Das liegt aber vor allem daran, weil ich mir von dem Referendariat anderes versprochen habe, als erneut theoretisch monatelang zu lernen, sondern endlich praktisch anwenden zu dürfen."

⁸ Bundesfachschaft Jura: Fünfte bundesweite Absolventinnenbefragung 2022, 2022, abrufbar unter: <https://bundesfachschaft.de/wp-content/uploads/2023/09/Fuenfte-bundesweite-AbsolventInnenbefragung-2022.pdf>, S. 101 (zuletzt abgerufen am 28.03.2025).

7. Große Mehrheit für Reformen – Frage 12

Frage 12: Wie würdest Du die Reformbedürftigkeit des juristischen Vorbereitungsdienstes mit Blick auf das Thema psychischen Druck beurteilen?

Dass eine grundlegende Reform des juristischen Vorbereitungsdienstes notwendig ist, spiegelt sich auch in der Wahrnehmung der Befragten wider. 83,9 % halten den juristischen Vorbereitungsdienst mit Blick auf den psychischen Druck für reformbedürftig, mehr als die Hälfte (57 %) stuft den Reformbedarf sogar als sehr hoch ein.

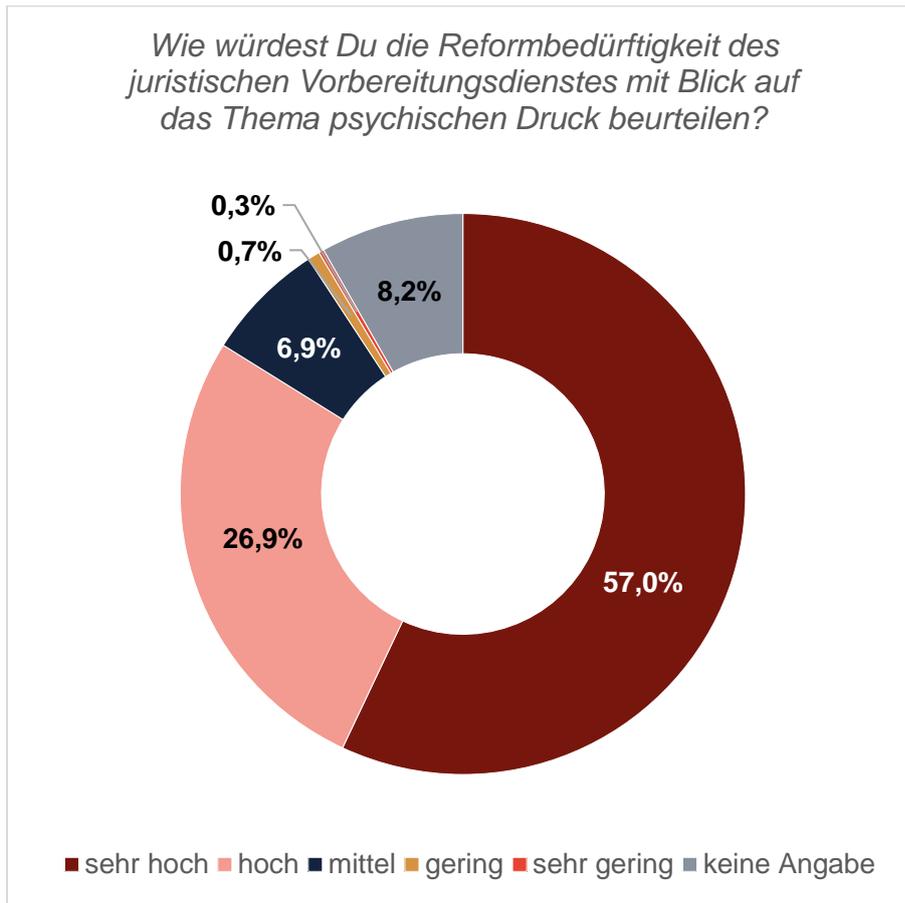


Abbildung 7: Reformbedürftigkeit des juristischen Vorbereitungsdienstes

Hier zeigen sich erneut geschlechtsspezifische Unterschiede: Während 61,9 % der weiblichen Befragten die Reformnotwendigkeit als sehr hoch bewerten, liegt dieser Wert bei den männlichen Befragten mit 48,4 % deutlich darunter.

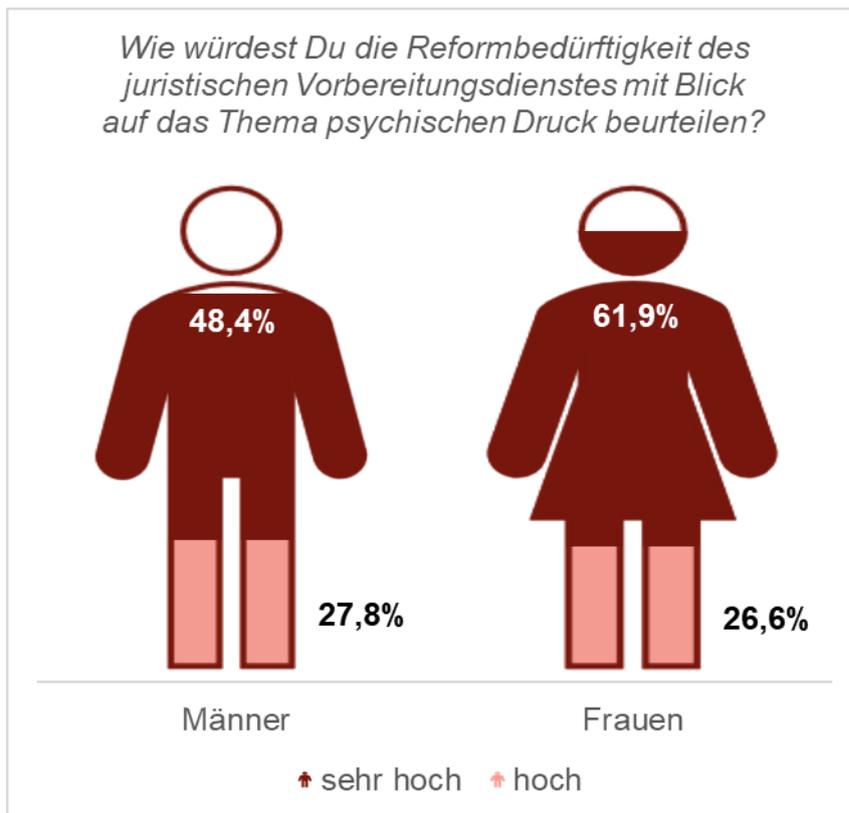


Abbildung 8: Reformbedürftigkeit des juristischen Vorbereitungsdienstes nach Geschlechtern

Zitat eines/einer Befragten:

„Kein 18-Punktesystem mehr. Diese Benotungsskala ergibt absolut keinen Sinn mehr. Mehrere Beispiele haben aufgezeigt, dass die Benotung der Klausuren vorrangig subjektiv ist und auch tagesformabhängig. Es gibt kaum objektive Kriterien, die Lösungsskizzen und Anforderungen sind teilweise realitätsfern. Immer wieder heißt es, dass andere Meinungen, soweit sie begründet sind, vertretbar sind. Dann werden andere Meinungen formuliert und begründet und es heißt, das sei nicht vertretbar. Warum denn nicht? Richtig: Weil es nicht ins Lösungsschema passt und es eben nicht auf juristische Fertigkeiten ankommt, sondern darauf, möglichst nah an der Lösungsskizze zu sein, damit die Korrigierenden abhaken können. Die Stationen, das heißt die Arbeit am echten Fall, zeigen doch eher, was ein Jurist oder eine Juristin drauf hat. Diese sollten in die Benotung - ähnlich wie beim Schwerpunkt im Studium – einfließen.“

8. Reformvorschläge der Befragten – Frage 13

Frage 13: Was wären sinnvolle bzw. notwendige Reformmaßnahmen zur Senkung des psychischen Drucks?

Angesichts der hohen Belastung im juristischen Vorbereitungsdienst und der weit verbreiteten Wahrnehmung eines dringenden Reformbedarfs überrascht es nicht, dass die Befragten konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Ausbildungsbedingungen formuliert haben. Die meistgenannten Reformmaßnahmen sind:

- Eingrenzung des Prüfungsstoffes: 19,1 %

- Verbesserung der Arbeitsgemeinschaften: 17,8 % wünschen sich einen examensorientierteren und besseren Unterricht und 12,9 % wünschen sich kompetentere Leiter:innen der Arbeitsgemeinschaften.
- Einführung einer Zeit zur intensiven Prüfungsvorbereitung sogenannte Tauchstation: 14,5 %, 6,6 % wünschen sich Lerntage.
- Einbeziehung der Stationsleistungen in das Ergebnis der zweiten juristischen Staatsprüfung: 13,3 %
- Erhöhung der Unterhaltsbeihilfe: 10,5 %
- Abschaffung der Anwesenheitspflicht in den Arbeitsgemeinschaften: 8,6 %
- Begrenzung der Stationsarbeit: 7,6 %
- Verdeckte Zweitkorrektur zur Gewährleistung einer objektiveren Bewertung: 5,6 %

Die Vielzahl der genannten Reformansätze macht deutlich, dass es nicht mehr nur bei einer Diskussion über eine grundlegende Reform des juristischen Vorbereitungsdienstes bleiben darf. Nach Jahren der Reformaufforderungen sind nun endlich konkrete Maßnahmen erforderlich. Die Vorschläge der Befragten zeigen, dass es ihnen nicht allein um eine Entlastung geht, sondern auch um fairere Bewertungsverfahren. Insbesondere Maßnahmen wie die verdeckte Zweitkorrektur zur Sicherstellung objektiverer Bewertungen, die Erhöhung der Unterhaltsbeihilfe zur Reduzierung des finanziellen und damit auch des zeitlichen Drucks durch Nebentätigkeiten sowie die Schaffung von Freiräumen zur intensiven Prüfungsvorbereitung (sogenannte „Tauchstation“) sollten zügig umgesetzt werden. Letztere könnte durch eine temporäre Freistellung der Rechtsreferendar:innen von der praktischen Ausbildung und den Arbeitsgemeinschaften erfolgen, sodass die Vorbereitungszeit nicht länger vom individuellen Verhandlungsgeschick in Bezug auf eine „Tauchstation“ abhängt, sondern allen Rechtsreferendar:innen gleichere Chancen auf eine fundierte Examensvorbereitung geboten werden.

Langfristig sollten zudem der Prüfungsstoff eingegrenzt sowie der Unterricht in den Arbeitsgemeinschaften verbessert werden, etwa durch die Bereitstellung qualitätsgesicherter Lehrmaterialien, eine gezielte didaktische Schulung der AG-Leiter:innen und eine angemessene Vergütung für deren Tätigkeit. Ferner ergab die Umfrage, dass die Befragten zudem teilweise für die Einbeziehung der Stationsleistungen in das Ergebnis der zweiten juristischen Staatsprüfung (13,3 %), die Abschaffung der Anwesenheitspflicht in den Arbeitsgemeinschaften (8,6 %) sowie die Begrenzung der Stationsarbeit (7,6 %) plädierten. Dies verdeutlicht das breite Spektrum potenzieller Reformmaßnahmen, deren Notwendigkeit bislang nur unzureichend diskutiert wurde und die daher einer offenen und umfassenden Erörterung unter Einbeziehung aller relevanten Akteur:innen bedürfen.

Zitat eines/einer Befragten:

"Dass sich die Examensnote nicht nur durch die Examensklausuren zusammensetzt, sondern zB auch aus den Leistungen während des Referendariats, sodass sich der Druck über einen längeren Zeitraum verteilt und Ausgleichsmöglichkeiten hat."

Abschließendes Resümee

Die ausgewerteten Daten zeigen eindrücklich, dass der psychische Druck im juristischen Vorbereitungsdienst enorm ist und viele Rechtsreferendar:innen erheblich darunter leiden. Wie die Antworten auf Fragen 5 und 13 verdeutlichen, handelt es sich dabei nicht um Einzelfälle, sondern um ein strukturelles Problem. Dennoch fehlen flächendeckende Unterstützungsangebote und Reformen, um die grundlegenden Ursachen zu adressieren. Die Umfrage ist ein klarer Handlungsauftrag an Ausbildungsstellen, Landesjustizprüfungsämter sowie Bundes- und Landesgesetzgeber, die strukturellen Defizite des juristischen Vorbereitungsdienstes gezielt anzugehen.

Die RefKo hat erste Teilergebnisse dieser Umfrage bereits in die Diskussion eingebracht: Sie bildeten die Grundlage des Workshops „Psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst“ auf der von der RefKo organisierten Referendariatsversammlung an der Bucerius Law School am 27. und 28. April 2024 und wurden durch die RefKo-Vorsitzende a. D. Anne Kuckert auf einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 26. September 2024 zum Reformbedarf in der juristischen Ausbildung eingebracht.

Aus den Umfrageergebnissen sowie den darauf aufbauenden Diskussionen zieht die RefKo den klaren Schluss: Psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst muss stärker thematisiert werden, und es besteht ein erheblicher Reformbedarf. Daraus ergeben sich die folgenden konkreten Handlungsempfehlungen:

1. Vertiefte Untersuchung

Um die Problemlage umfassend zu erfassen, sind weitergehende Studien erforderlich. Die vorliegende Erhebung kann nur ein erster Anstoß sein, da sie nicht repräsentativ ist. Die Konferenz der Justizministerinnen und Justizminister der Länder (JuMiKo) sollte daher eine bundesweite, repräsentative Studie in Auftrag geben, die den psychischen Druck und seine gesundheitlichen Folgen systematisch untersucht. Dies würde die strukturelle Dimension des Problems verdeutlichen und eine fundierte Grundlage für weitergehende Reformen schaffen.

2. Sofortmaßnahmen zur Unterstützung der Betroffenen

Angesichts der hohen psychischen Belastung und ihrer gesundheitlichen Auswirkungen ist ein weiteres Zögern unverantwortlich. Erste Maßnahmen müssen umgehend umgesetzt werden:

- Es müssen Unterstützungsangebote, die bisher fehlen oder unbekannt sind (Frage 11), etabliert werden, um Rechtsreferendar:innen besser aufzufangen und ihnen konkrete Bewältigungsstrategien an die Hand zu geben.
- Ausbilder:innen müssen für den psychischen Druck der Rechtsreferendar:innen, beispielsweise durch Schulungen, sensibilisiert werden. Hierdurch sollen Ausbilder:innen befähigt werden, einen offenen Raum für einen Austausch bezüglich des psychischen Drucks anzubieten bzw. zu fördern.

3. Langfristige Reformen des juristischen Vorbereitungsdienstes

Die Umfrage zeigt, dass die Belastung nicht auf einzelne Faktoren zurückzuführen ist, sondern sich durch den gesamten Vorbereitungsdienst zieht (Frage 6). 83,9 % der Befragten teilen die Auffassung, dass Reformbedarf besteht (Frage 12). Ein Schwerpunkt sollte auf der Reduzierung

des Prüfungstoffes sowie der Verbesserung der Arbeitsgemeinschaften liegen – etwa durch die Bereitstellung von Lehrmaterialien, die gezielte Ausbildung der Leiter:innen der Arbeitsgemeinschaften und eine angemessene Vergütung für ihre Tätigkeit.

4. Unmittelbare Umsetzung zentraler Reformmaßnahmen

Neben langfristigen Reformen gibt es konkrete, schnell umsetzbare Maßnahmen, die von den Befragten gefordert und von der RefKo unterstützt werden. Die Justizprüfungsämter und Justizministerien der Länder werden daher aufgerufen, umgehend:

- eine verdeckte Zweitkorrektur einzuführen, um eine objektivere Bewertung zu gewährleisten,
- eine Unterhaltsbeihilfe (oder gleichwertige Zahlung) sicherzustellen, die der Höhe nach geeignet ist, einen ausbildungsangemessenen Lebensunterhalt zu sichern sowie
- eine Zeit zur intensiven Prüfungsvorbereitung (sogenannte Tauchstation) zu etablieren, um Chancengleichheit zu gewährleisten und den Zeitdruck zu reduzieren.

Ferner ergab die Umfrage, dass die Befragten zudem teilweise für die Einbeziehung der Stationsleistungen in das Examensergebnis (13,3 %), die Abschaffung der Anwesenheitspflicht in den Arbeitsgemeinschaften (8,6 %) sowie die Begrenzung der Stationsarbeit (7,6 %) plädierten. Dies verdeutlicht das breite Spektrum potenzieller Reformmaßnahmen, deren Notwendigkeit bislang nur unzureichend diskutiert wurde und die daher einer offenen und umfassenden Erörterung unter Einbeziehung aller relevanten Akteur:innen bedürfen.

Ein moderner, gerechter und nachhaltiger juristischer Vorbereitungsdienst kann nur durch umfassende Reformen erreicht werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollten daher sowohl als Debattengrundlage als auch als Grundlage für konkrete Maßnahmen dienen, die das mentale Wohlbefinden der nächsten Generation von Jurist:innen nachhaltig fördern.

Danksagung

Die RefKo bedankt sich herzlich beim Vorstand des BRF sowie bei allen beteiligten Referent:innen für ihre engagierte Mitarbeit an der Umfrage. Ein besonderer Dank gilt Jule Baumann (Referentin), Justine Börngen (Vorsitzende der RefKo a. D. und Referentin) und Roja Vollmers (Referentin) für ihr Engagement bei der Auswertung. Darüber hinaus haben in alphabetischer Reihenfolge Lukas Bednarz (ehemaliger Referent), Tobias Fuhlendorf (ehemaliges Mitglied der RefKo), Melissa Gulde (Mitglied der RefKo); Andreas Knecht (stellvertretender Vorsitzender der RefKo und ehemaliger Referent), Anne Kuckert (Vorsitzende der RefKo a.D. und Referentin) sowie Timeela Manandhar (Vorsitzende der RefKo) mit ihrem Einsatz maßgeblich zum Gelingen dieses Projekts beigetragen.

Kontakt und Impressum

Über uns

Die Referendariatskommission (RefKo) vertritt die Interessen von aktuell rund 12.000 Rechtsreferendar:innen bundesweit, unabhängig und überparteilich. Dabei handelt sie als eigenständiges Vertretungsgremium „unter dem Dach“ des Bundesverbands rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. (BRF) und bündelt zugleich die in den Ausbildungsbezirken des juristischen Vorbereitungsdienstes bestehenden Personal- und Interessenvertretungen der Rechtsreferendar:innen.

Kontaktmöglichkeiten

Über Fragen und Anmerkungen freuen wir uns jederzeit unter RefKo@bundesfachschaft.de.



RefKo@bundesfachschaft.de



www.linkedin.com/company/referendariatskommission/



bundesfachschaft.de/referendariatskommission/

Herausgeber

Bundesverband rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V.
c/o FSR Rechtswissenschaften der Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 47
20148 Hamburg

info@bundesfachschaft.de
www.bundesfachschaft.de

Gestaltung Titelblatt

© Canva | Abigail Filusch

Veröffentlicht am 17. April 2025

Executive Summary

Der juristische Vorbereitungsdienst zählt zu den anspruchsvollsten Phasen der juristischen Ausbildung und ist mit erheblichem psychischem Druck verbunden. Dennoch fehlen bislang Studien zur Belastungssituation im juristischen Vorbereitungsdienst. Um diese Lücke zu schließen, führte die Referendariatskommission (RefKo) des Bundesverbands rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. (BRF) eine bundesweite, nicht repräsentative, explorative Umfrage unter Rechtsreferendar:innen durch. An der Erhebung nahmen 698 Referendar:innen teil. Ziel war es, das Ausmaß, die Ursachen und die Auswirkungen des psychischen Drucks zu erfassen und den bestehenden Reformbedarf aufzuzeigen.

Kernaussagen der Umfrage

Hohe psychische Belastung: 91,8 % der Befragten gaben an, während des juristischen Vorbereitungsdienstes unter einem erheblichen psychischen Druck zu stehen. Besonders betroffen sind weibliche Referendar:innen (96,8 %), bei den männlichen Befragten liegt dieser Wert bei 83,1 %.

Vielfältige Stressoren: Die häufigsten Ursachen für die Belastung sind Mehrfachbelastung (33,7 %), Prüfungs- und Zeitdruck (24,1 % bzw. 23,4 %), Zukunftsängste durch die hohe Abhängigkeit vom Examensergebnis (16 %), finanzielle Sorgen (11,3 %) aber auch schlechte Organisation des juristischen Vorbereitungsdienstes (10,2 %).

Gesundheitliche Auswirkungen: Die hohe Belastung führt zu deutlichen psychischen und physischen Symptomen. Die Befragten berichten insbesondere von depressiven Verstimmungen (9,7 %), innerer Unruhe (12,8 %), Angstzuständen (16,7 %) sowie Schlafproblemen (40,1 %).

Fehlende Unterstützung: Nur 12 % der Befragten fühlen sich in der Lage, über ihre Belastung mit Ausbilder:innen oder Verantwortlichen zu sprechen. 27,1 % halten dies für unmöglich, teils aus Angst, als nicht belastbar zu gelten. Zudem sind Hilfsangebote kaum bekannt – nur 4,5 % wissen von Unterstützungsmaßnahmen.

Abbruchgedanken weit verbreitet: Mehr als ein Viertel (27,4 %) der Befragten hat ernsthaft über einen Abbruch des Referendariats nachgedacht.

Konsens über Reformbedarf: 83,9 % der Befragten sehen das Referendariat in seiner aktuellen Form als reformbedürftig an, 57 % bewerten den Reformbedarf sogar als sehr hoch. Besonders häufig genannte Reformwünsche betreffen die Reduzierung des Prüfungsstoffs sowie eine Verbesserung der Arbeitsgemeinschaften.

Handlungsempfehlungen

Die RefKo leitet aus den Ergebnissen der Umfrage vier zentrale Handlungsempfehlungen ab:

1. Vertiefte Untersuchung

Die Konferenz der Justizministerinnen und Justizminister der Länder (JuMiKo) wird aufgerufen, eine bundesweite, repräsentative Studie in Auftrag geben, um die strukturellen Ursachen des psychischen Drucks systematisch zu untersuchen.

2. Sofortmaßnahmen zur Unterstützung der Betroffenen

Die Rechtsreferendar:innen müssen stärker unterstützt werden. Hierzu sind Unterstützungsangebote, wie Peer-Support- und Mentoring-Programme, aufzubauen und Ausbilder:innen für den psychischen Druck zu sensibilisieren.

3. Langfristige Reformen des juristischen Vorbereitungsdienstes

Der Prüfungsstoff der zweiten Staatsprüfung sollte eingegrenzt und die Qualität des Unterrichts in den Arbeitsgemeinschaften muss verbessert werden, etwa durch die bessere Schulung und Vergütung der Leiter:innen der Arbeitsgemeinschaften.

4. Unmittelbare Umsetzung konkreter Reformmaßnahmen

Eine verdeckte Zweitkorrektur sollte zur Gewährleistung einer objektiveren Korrektur in der zweiten Staatsprüfung eingeführt werden.

Zur finanziellen Entlastung der Referendar:innen und der Senkung von zeitlichem Druck durch eine Nebentätigkeit sollte die Unterhaltsbeihilfe erhöht werden

Zur Gewährleistung der Chancengleichheit sollte eine Zeit zur intensiven Prüfungsvorbereitung (sogenannte "Tauchstation") eingeführt werden.

Ferner ergab die Umfrage, dass die Befragten zudem teilweise für die Einbeziehung der Stationsleistungen in das Ergebnis der zweiten juristischen Staatsprüfung (13,3 %), die Abschaffung der Anwesenheitspflicht in den Arbeitsgemeinschaften (8,6 %) sowie die Begrenzung der Stationsarbeit (7,6 %) plädierten. Dies verdeutlicht das breite Spektrum potenzieller Reformmaßnahmen, deren Notwendigkeit bislang nur unzureichend diskutiert wurde und die daher einer offenen und umfassenden Erörterung unter Einbeziehung aller relevanten Akteur:innen bedürfen.

Fazit

Die Umfrageergebnisse verdeutlichen nicht nur, dass psychischer Druck im juristischen Vorbereitungsdienst weit verbreitet ist, sondern zeigen auch grundlegenden Reformbedarf auf. Der hohe psychische Druck beeinträchtigt die Gesundheit der Betroffenen und ihren beruflichen Werdegang. Damit kann er langfristig sogar die Sicherstellung qualifizierter Nachwuchsjurist:innen gefährden. Daher sollten die Ergebnisse dieser Umfrage als Grundlage für gezielte Maßnahmen dienen, um das mentale Wohlbefinden angehender Jurist:innen nachhaltig zu fördern.

Anhang I

Übersicht der Fragen

Nr. der Frage	Frage	Geschlossene oder offene Frage	Antwortmöglichkeiten der geschlossenen Fragen
1	In welchem OLG-Bezirk absolvierst Du Deinen juristischen Vorbereitungsdienst?	Geschlossene Frage	Alle OLG-Bezirke
2	In welchem Ausbildungsmonat befindest Du Dich?	Geschlossene Frage	Ausbildungsmonat
3	Welchem Geschlecht ordnest Du Dich zu?	Geschlossene Frage	Weiblich Männlich Divers Keine Angabe
4	Meine Eltern üben einen juristischen Beruf aus?	Geschlossene Frage	Ja, beide Elternteile Ja, ein Elternteil Nein Keine Angabe
5	Empfindest Du aufgrund des juristischen Vorbereitungsdienstes psychischen Druck?	Geschlossene Frage	Ja Nein
6	Falls ja, wodurch wird dieser verursacht (Stressoren)?	Offene Frage	
7	Wie äußert sich der psychische Druck bei Dir (physische/psychische Symptome)? Fühlst Du dich hierdurch, in der Ausbildung oder auch im privaten Bereich, eingeschränkt?	Offene Frage	
8	Hast Du den Eindruck, Du kannst deine Belastung durch den psychischen Druck offen gegenüber deiner Stammdienststelle, deinen Ausbilder:innen am Arbeitsplatz und in der Arbeitsgemeinschaft sowie deinen Refkolleg:innen ansprechen?	Offene Frage	
9	Glaubst Du, andere Rechtsreferendar:innen leiden unter einer ähnlichen psychischen Belastung?	Offene Frage	
10	Hast Du aufgrund des psychischen Drucks die Überlegung angestellt, den juristischen Vorbereitungsdienst abzubrechen?	Offene Frage	

11	Weißt du von Hilfsangeboten seitens der Referendarabteilungen? Wenn Ja, welche gibt es?	Offene Frage	
12	Wie würdest Du die Reformbedürftigkeit des juristischen Vorbereitungsdienstes mit Blick auf das Thema psychischen Druck beurteilen?	Geschlossene Frage	sehr hoch hoch mittel gering sehr gering
13	Was wären sinnvolle bzw. notwendige Reformmaßnahmen zur Senkung des psychischen Drucks?	Offene Frage	

Hinweis zur Auswertung: Als offene Fragen im Sinne dieser Auswertung gelten Fragen, deren Beantwortung in einem Freitextfeld möglich war.

Anhang II

Kategorien zur Auswertung der offenen Fragen

Für die oben aufgeführten offenen Fragen wurden die Freitextantworten der Befragten jeweils Kategorien zugeordnet, um die verschiedenartigen Antworten einer quantitativen Auswertung zugänglich zu machen. Die Zuordnung zu den Kategorien erfolgte dabei jeweils durch eine Person pro Frage. Nachfolgend sind für jede Frage die jeweiligen Kategorien aufgeführt, denen Antworten zugeordnet worden sind. Die Kategorien für die Fragen 6, 7 und 13 sind dabei alphabetisch sortiert, selbst wenn manche Kategorien in gewisser Weise Überschneidungen aufweisen können.

1. Frage Nr. 6: Falls Du aufgrund des juristischen Vorbereitungsdienstes psychischen Druck empfindest, wodurch wird dieser verursacht (Stressoren)?

- Ablauf der Prüfungswochen (5 stündige Aufsichtsarbeiten, ganztägige mündliche Prüfung)
- Abhängigkeit der beruflichen Zukunft von der Examensnote
- Anforderungsmaßstab der Examensprüfungen entspricht nicht der Realität/Praxis/ benötigten Kompetenz auf dem Arbeitsmarkt
- Angewiesenheit auf kostspieliges Repetitorium
- Angewiesenheit auf Vereinbarung einer intensiven Vorbereitungszeit (Tauchstation)
- Anwesenheitspflicht in den Arbeitsgemeinschaften
- Arbeitsgemeinschaft kaum hilfreich
- Aufsichtsarbeiten
- Ausbilder:innen mit mangelnder Ausbildungskompetenz
- Ausbildungsbedingungen und -anforderungen unverhältnismäßig hoch und streng verglichen mit anderen Fachbereichen, deren Abschlüsse oder fachliche Kompetenzen in der Arbeitswelt als gleichwertig bzw. vergleichbar eingestuft werden (z.B. mit Blick auf das Anforderungsprofil bei Stellenbesetzungen und der Vergütung)
- Beantragung eines Nachteilsausgleichs
- Behandlung als günstige Arbeitskraft der Justiz
- Druck aus dem engen sozialen Umfeld
- Druck durch Ausbilder:in - Klare Kommunikation, dass das Examen schwerer wird und ständiges Erinnern an das Examen
- Druck durch eigene Erwartungshaltung
- Durchfallquote und einmalige Wiederholungsmöglichkeit
- Erwartungshaltung (Einzel-)Ausbilder:in
- Fehlende Solidarität/Zusammenhalt/Austausch unter den Rechtsreferendar:innen
- Funktionieren müssen an den Prüfungstagen
- Gefühl ständig Lernen zu müssen und trotzdem hinterher zu hängen
- Geringes Gehalt, Geldsorgen
- Geringes Gehalt, Geldsorgen, insbesondere Verbesserungsversuch
- Geringes Gehalt, Geldsorgen, insbesondere hohe Anschaffungskosten für Kommentare und Gesetze
- Handschriftliches Examen
- Kaum Besprechungen, Rückmeldung, Hilfestellung und Betreuung in der Station
- Kaum Betreuung und Unterstützung durch Ausbildungsstelle und keine transparenten, einheitlichen Vorgaben
- Kaum Materialien zur Vorbereitung
- Kein richtiger Arbeitsplatz
- Kein wertschätzender Umgang durch Ausbilder:in
- keine Einarbeitung in Stationen
- Keine einheitlichen Regelungen für eine Zeit zur intensiven Prüfungsvorbereitung (Tauchstation)
- Keine Erholung am Wochenende
- Keine Erholung nach Aufsichtsarbeiten
- Keine Kreditwürdigkeit
- Keine Möglichkeit den beruflichen Einstieg durch Station zu sichern aufgrund starrer Notenvorgaben

- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (Angewiesenheit auf Nebentätigkeit)
- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (familiäre Probleme)
- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (individuelle Lernzeit)
- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (Referendar:innen mit Kind/er)
- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (Referendar:innen mit häufigen Erkrankungen)
- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (Umgang mit einer schweren Erkrankung)
- Keine Rücksicht auf Belastungen im Privatleben (Verlust eines Familienmitglieds)
- Keine Verlängerungsmöglichkeit
- Keine Zeit für die Vorbereitung auf die mündliche Examensprüfung
- Klausuranforderungen sind lebens- und realitätsfern, insbesondere mit Blick auf Sachverhaltslänge und die knappe Bearbeitungszeit. Ebenso kein Abbild, um juristisches Handwerkzeug zu prüfen
- Koordinierung der Termine in Station und Arbeitsgemeinschaft, Lernen sowie Nebenjob
- Lange Dienstwege: Zeitverlust vor allem bei Aktenabholung und - abgaben in der Strafstation, kein Angebot von online Unterricht
- Lange Wartezeit auf einen Platz im juristischen Vorbereitungsdienst
- Leistungen im juristischen Vorbereitungsdienst sind unbeachtlich
- Leistungsbewertungen geben keine verlässlichen Anhaltspunkte für spätere Ergebnisse in den Aufsichtsarbeiten
- Lernen von Rechtsgebieten, die für spätere Berufspraxis irrelevant sind (keine Schwerpunktprüfung)
- Lernstoff aus der Arbeitsgemeinschaft vor- und nachbereiten
- Mangelnde Anerkennung und Lob, die sich in Notengebung widerspiegeln/ nur selten Erfolgserlebnisse
- Mangelnder Praxisbezug
- Massiver Druck durch lange Vorbereitungsphase
- Mögliche Nichtverbeamtung wegen Inanspruchnahme von therapeutischer Behandlung
- Möglicher Einfluss von Stationszeugnissen iRv Bewerbungsverfahren
- Negative Korrekturbögen (negative Ausdrucksweise)
- Notendruck trotz gesenkter Notenanforderungen
- Notendruck wegen Berufswunsch
- Paralleles Organisieren von Ausbildungsplätzen / Bewerben um Stationsplätze
- Planungsunsicherheit – spontane, kurzfristige Änderungen der Zeiten und des Orts der Arbeitsgemeinschaft
- Prüfungstermine
- Respektlose (darunter herabwürdigende/rassistische) Aussagen von Ausbilder:innen
- Restriktive Urlaubsregelung
- Schlecht Organisation des Referendariats/AG
- Schlechte Betreuung durch Ausbildungsstelle (Untätigkeit bei Beschwerden über Arbeitsgemeinschaftsleiter:innen/ Ausbilder:innen)
- Schlechte didaktische Vorbereitung der Ausbilder:innen
- Schlechte Erreichbarkeit und Kommunikation zwischen beteiligten Ausbildungsstellen
- Schlechte Vorbereitung auf das Examen
- Schlechte Vorbereitung auf das Examen - schlechter oder kein Klausurenkurs
- Schnelle Stationswechsel stets mit neuem Arbeitsumfeld, Ausbilder:in, Anforderungen verbunden
- Sehr hohe Leistungsbereitschaft und - dichte unter den Rechtsreferendar:innen
- Soziale Isolation durch Corona
- Ständiger Bewertungsdruck und Druck zur Mitarbeit aufgrund von Stations- und Arbeitsgemeinschafts-Zeugnissen
- Statische, unflexible Vorgaben, wann welche Leistung, Station und Prüfungen zu erbringen/durchlaufen sind
- Stoffmenge
- Strenge Genehmigungsabhängigkeit der Nebenverdienstmöglichkeit

- Strenge Regelungen zur Krankmeldung und Kürzung des Gehalts
- Strenge, sich z.T. überschneidende Abgabefristen
- Teilzeit im juristischen Vorbereitungsdienst bietet keine Erleichterung
- Transphobie
- Überforderung
- Überwiegend männliche Ausbilder
- Unberechenbarkeit der Prüfungsinhalte im Examen - keine Eingrenzung
- Unfairer Wettbewerbsvorteil der Rechtsreferendar:innen, die eine intensive Vorbereitungszeit sog. Tauchstation vereinbart haben
- Ungenutzte Urlaubstage
- Unklarer Erwartungshorizont und damit Unsicherheit in der Art der Vorbereitung
- Verantwortung in Station, Verantwortung im Sitzungsdienst
- Verhinderungstaktiken vom Ausbildungsland
- Verpasster Lernstoff bei Urlaub
- Versagensängste
- Wartezeit auf die mündliche Prüfung
- Wartezeit auf einen Platz im juristischen Vorbereitungsdienst
- Wartezeit auf Prüfungsergebnisse
- Wartezeit bis zum Zweitversuch
- Wenig Sensibilisierung für/ Aufarbeitung des NS-Unrechts
- Willkür des Systems
- Willkürliche Notenvergabe und Einschätzung von juristischen Fähigkeiten/Kenntnisse/Qualitäten
- Wissenslücken sowie Schwierigkeit, verlorenes Wissen „nebenbei“ aufzuholen
- Wochenende ohne Erholung
- Zeit für die Stationsarbeit heißt keine Zeit zum Lernen
- Zeitdruck
- Zeitdruck durch Nebentätigkeit
- Zu viele Verpflichtungen gleichzeitig
- Zu wenig Zeit für die eigentliche Examensvorbereitung

2. Frage Nr. 7: Wie äußert sich der psychische Druck bei Dir (physische/psychische Symptome)? Fühlst Du dich hierdurch, in der Ausbildung oder auch im privaten Bereich, eingeschränkt?

- Allgemeines Unwohlsein
- Angst, untergliedert in:
 - Angst
 - Angst - Existenzangst
 - Angst - Versagensangst
 - Angst - Zukunftsangst
- Antriebslosigkeit
- Apathisch
- Asthma
- Autoimmunerkrankung
- Blackout
- Bluthochdruck
- Chaotischer Haushalt
- Chronische Erkrankung
- Das Gefühl, keine Luft zu kriegen
- Depressive Verstimmung
- Einsamkeit
- Entzündungen im Körper (Blasen-, Sehnenscheiden-, Mangenschleimhautentzündung)
- Erbrechen
- Erhöhter Cortisolwert
- Erschöpfung
- Fahrigkeit/Nervosität
- Freudlosigkeit
- Frustration
- Gedankenrasen
- Gedrückte Stimmung
- Geistige Abwesenheit
- Gelähmtheitsgefühl
- Gereiztheit
- Haarausfall
- Häufiges Erkranken
- Hautprobleme/Hautausschlag
- Herzrasen
- Hoffnungslosigkeit
- Hörsturz
- Innere Unruhe
- kaum Freizeit-Ausgleich/Sport/Erholung
- Konstanter Stress
- Konsum von sehr viel oder sehr wenig Nahrung/schneller Gewichtsverlust bzw. -zunahme
- Kontrollzwang
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Libidoverlust

- Magen-Darm-Erkrankung
- Migräne
- Muskelzucken
- Nägelkauen
- Nasenbluten
- Nicht entspannen und abschalten können
- Niedergeschlagen
- Ohnmachtlosigkeit
- Panikattacke
- Prokrastination
- Rastlosigkeit
- Ratlosigkeit
- Schlafprobleme
- Schlechte Laune
- Schmerzen, untergliedert in:
 - Schmerzen -Bauch
 - Schmerzen -Brust
 - Schmerzen -Kopf
 - Schmerzen -Nacken
 - Schmerzen -Rücken
 - Schmerzen -Rücken, Schultern, Arme
- Schmerzen -verstärkte Periodenschmerzen
- Schweißausbrüche
- Selbstzweifel
- Skinpicking
- Sodbrennen
- Sozialer Rückzug, Vermeiden von Kontakten
- Ständiges Grübeln
- Steigender Cannabis-, Alkohol-, und/oder Medienkonsum
- Stimmungsschwankungen
- Teilnahms- und Empfindungslosigkeit
- Ticks
- Tinnitus
- Übelkeit, Schwindel
- Vergesslichkeit
- Vernachlässigen der Körperhygiene
- Verspannungen im Körper
- verstärkte Sehschwäche
- Weinen
- Wut
- Zähneknirschen

3. Frage 8: Hast Du den Eindruck, Du kannst deine Belastung durch den psychischen Druck offen gegenüber deiner Stammdienststelle, deinen Ausbilder:innen am Arbeitsplatz und in der Arbeitsgemeinschaft sowie deinen Refkolleg:innen ansprechen?

- Ja
- Ja, aber sinnlos
- Referendar:innen ja; ansonsten nein
- Referendar:innen ja; ansonsten nein, da Angst vor schlechter Bewertung
- Referendar:innen ja; ansonsten nein, weil Angst vor schlechter Bewertung; Angst als nicht belastbar zu gelten
- Referendar:innen ja; ansonsten nein, weil sinnlos
- Referendar:innen ja; ansonsten teilweise
- Referendar:innen ja; in der Anwaltsstation ja; ansonsten nein
- Referendar:innen ja; Ausbilder:innen ja; ansonsten nein
- Referendar:innen ja; Ausbilder:innen teilweise; ansonsten nein
- Teilweise
- Nein
- Nein, weil Angst vor schlechter Bewertung; Angst als nicht belastbar zu gelten
- Nein, weil sinnlos; man wird nicht ernst genommen
- Keine Angabe

4. Frage 9: Glaubst Du, andere Rechtsreferendar:innen leiden unter einer ähnlichen psychischen Belastung?

- Ja, untergliedert in:
 - Ja
 - Ja, aber nicht ausgesprochen
 - Ja, die psychische Belastung ist ein gängiges Gesprächsthema
 - Ja, durch Austausch
 - Ja, mehr als ich
 - Ja, weniger als ich
 - Wahrscheinlich
- Teilweise, untergliedert in:
 - Ja, aber nicht alle
 - Teilweise
- Keine Angabe/weiß nicht, bestehend aus
 - Keine Angabe
 - Weiß ich nicht
- Nein

5. Frage Nr. 10: Hast Du aufgrund des psychischen Drucks die Überlegung angestellt, den juristischen Vorbereitungsdienst abzubrechen?

- Ja
- Ja, aber keine Alternative
- Ja, aber schon viel Zeit investiert
- Ja, manchmal
- Ja, mehrfach
- Teilweise
- Nein
- Nein, aber ich empfehle die Ausbildung keinem weiter
- Nein, aber ich möchte das Examen schieben
- Nein, aber Zweifel
- Nein, da absehbares Ende
- Nein, da zu viel Zeit investiert

6. Frage 11: Weißt du von Hilfsangeboten seitens der Referendarabteilungen? Wenn Ja, welche gibt es?

- Ja
- Ja, AGG-Stelle
- Ja, Beratungsstelle
- Ja, Gespräche
- Ja, Kurs zu Stressoren
- Ja, Ombudsstelle
- Ja, psychologische Unterstützung
- Ja, Seminare
- Ja, Sprechstunden
- Ja, Supervision
- Ja, Vorträge
- Ja, Workshops
- Nur Gespräch mit dem/der Ausbildungsleiter:in
- Nur Gespräch mit dem/der Ausbildungsleiter:in oder der Referendariatsabteilung der Stammdienststelle
- Nur Gespräch mit der Referendariatsabteilung der Stammdienststelle
- Personalrat
- Schlüsselqualifikation
- Zusatzangebote
- Weiß nicht
- Nein

7. Frage 13: Was wären sinnvolle bzw. notwendige Reformmaßnahmen zur Senkung des psychischen Drucks?

- Abschaffung der Anwesenheitspflicht in Arbeitsgemeinschaften
- Abschaffung der Stationszeugnisse
- Abschaffung des Examens
- Abschichten
- Begrenzung der Stationsarbeit
- Bessere Vorbereitung auf den Sitzungsdienst
- Besserer Unterricht in den Arbeitsgemeinschaften
- Einbeziehung der Stationsleistungen in das Examensergebnis
- Eingrenzung des Examensstoffs
- Erhöhung der Unterhaltsbeihilfe
- examensorientierter Unterricht
- Familienfreundlicherer juristischer Vorbereitungsdienst
- Freie Terminwahl für das zweite juristische Staatsexamen
- frühere Spezialisierung
- Gerichtspsychologe
- Integrierter Master
- Keine Benotung in den Arbeitsgemeinschaften
- Keine Noten im Stationszeugnis
- Klare Arbeitsanforderungen und Musterlösungen
- Klare Strukturierung und Unterteilung von Unterricht und Stationsausbildung
- Klausurenkurs mit Korrektur
- Klausurensachverhalte realistisch gestalten
- Kompetente Arbeitsgemeinschaftsleiter:innen
- Kompetente Ausbilder:innen
- Lerntage
- Notensystem überarbeiten
- Objektive Klausurbewertung
- Online Unterricht
- Pausen zwischen den Stationen
- Planungskompetenz
- Transparenz
- Verbesserungsversuch kostenlos
- Verdeckte Zweitkorrektur
- Vereinheitlichung der Notengebung
- Vereinheitlichung innerhalb der Stationsarbeit
- Verlängerung des juristischen Vorbereitungsdienst
- Weniger Aufsichtsarbeiten
- Weniger Fokus auf Examensnoten
- Wertung von sozialen Kompetenzen
- Zeit zur intensiven Prüfungsvorbereitung
sogenannte Tauchstation
- Zusatzangebote (Beschwerdestelle)
- Zusatzangebote (bessere Materialien)
- Zusatzangebote (Hilfsangebote)

Anhang III

Aufstellung der ausgewerteten Ergebnisse

Nachfolgend werden die von Befragten gemachten Angaben in den Fragen 5 bis 13, die der Auswertung zugrunde liegen, aufgelistet. Für die offenen Fragen wurden die Freitextantworten in die obengenannten Kategorien einsortiert, sodass lediglich diese dargestellt sind. Die in dieser Auswertung explizit benannten Werte sind hervorgehoben.

Der Anhang ist abrufbar unter: https://bundesfachschaft.de/Anhang_pychischer_Druck